

Über 100 Jahre Katholischer Friedhof Thienhausener Straße

Vor mehr als 100 Jahren, am 12. April 1904, wurde das erste Mal ein Gemeindeglied von St. Chrysanthus und Daria auf dem „Katholischen Friedhof Thienhausener Straße“ beigesetzt. Diese Bezeichnung trug er allerdings damals noch nicht. Denn erst einige Jahre nach dem 2. Weltkrieg wurde eine Straße dieses Namens eingerichtet. Bis 1956 erreichte man den Friedhof über einen Feldweg von Westen her. An der Nordseite des Friedhofs entlang führte der Feldweg dann zum Eingang in Höhe der Stelle, an der sich heute die Priestergräber mit dem großen Kreuz befinden. Dieser frühere Eingang ist noch an den Resten einer Allee zu erkennen.

Einen eigenen Kirchhof, wie man damals sagte, besaß die Katholische Rektoratsgemeinde St. Chrysanthus und Daria Haan (eine selbständige Pfarrei wurde sie erst im Jahre 1905) bereits seit dem Jahre 1863. Er lag in der Nähe der Bahnhofstraße, ungefähr auf der Höhe der heutigen DRK-Geschäftsstelle. Im September 1903 heißt es in einem Revisionsbericht der Polizeiverwaltung, dass dieser Friedhof 13 Ar (das sind 1.300 qm) groß sei, infolge der fortgeschrittenen Bebauung innerhalb des Ortes und daher sehr ungünstig liege. Und im *Bericht des Bürgermeisters Thiemann über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Gemeinde Haan für die Jahre 1902 bis 1906 . . .* kann man lesen: *Kommunal-Friedhöfe sind hier nicht vorhanden. Die evangelische und die katholische Gemeinde haben ihre getrennten Begräbnisplätze. Der alte katholische Friedhof an der Bahnhofstraße war überfüllt und entsprach in keiner Weise mehr den sanitären Vorschriften.* (S. 47)

Unhaltbare Zustände

Den Zustand zu überprüfen, war der Kreisarzt am 16. Mai 1903 von Vohwinkel nach Haan gereist, hatte dem Bürgermeister eine Rechnung über 12 M Tagegeld und 1,44 M Fahrtkosten für die „Rheinbahn“ übersandt und hatte sich, als Ergebnis *der Besichtigung des Terrains*, offensichtlich sehr negativ geäußert. Denn im Dezember 1903 teilte der Bürgermeister dem damaligen Gemeindepriester Rektor Tillmanns die Genehmigung des Regierungspräsidenten für Ankauf und Anlage eines neuen Begräbnisplatzes mit – *mit dem ergebnen Ersuchen, nunmehr das Weitere unverzüglich in die Wege zu leiten, damit die unhaltbaren Zustände auf dem alten Friedhofe baldmöglichst ihr Ende erreichen.* Bereits 6 Wochen später folgte ein weiteres Schreiben des Bürgermeisters, in dem *um baldgefl. Mitteilung* ersucht wurde, *wann die Schließung des katholischen Friedhofes hierselbst zu erwarten steht.* Gleichzeitig wird angedroht, *die Schließung auf dem Beschwerdewege zu erzwingen*, falls die endgültige Schließung *des alten Begräbnisplatzes* nicht innerhalb von 4 Wochen erfolge.

Der alte Friedhof wurde, wie die Behörden es forderten, auf Beschluss des Kirchenvorstandes im April 1904 geschlossen. Er gehörte der Pfarrgemeinde bis 1948. Dann wurde das Grundstück verkauft, und der Erlös wurde zur Finanzierung des Jugendheims eingesetzt.

Ein Grundstück für 2.828 Mark

Über den Preis und die Lage des Grundstücks für den neuen Friedhof lesen wir in einer handschriftlichen Chronik, die im Pfarrbüro aufbewahrt wird: *3 Morgen für 2828 M auf Grunderfeld von Wwe. Albert Leimberg.* Mit dem Kauf war es nicht getan. Mit zahlreichen Grundstücksbesitzern mussten Verträge über die Einräumung eines Wegerechtes abgeschlossen werden. In diesen Vereinbarungen sicherte die Kirchengemeinde zu, den *genügend breit angelegten und ordentlich befestigten* Zufahrtsweg – wie es im *Erläuterungsbericht zu einer Friedhofs-Anlage der katholischen Gemeinde Haan* eines unbekanntenen Verfassers heißt – *in einem fahrbaren Zustand zu halten.*

Im Bericht des Bürgermeisters heißt es dann weiter: *Die landespolizeiliche Erlaubnis (zur Anlage des Friedhofes) wurde am 25. November 1903 erteilt. Am 23. April 1904 wurde der*

neue Begräbnisplatz in feierlicher Weise seiner Bestimmung übergeben. Die für den neuen Friedhof erlassene Ordnung fand am 2. August 1904 die Genehmigung des Herrn Landrats. (S. 47)

Die erste Friedhofsordnung

Diese erste *Begräbnis-Ordnung* für den neuen Friedhof liegt uns noch in handschriftlicher Form vor. Sie ist eine interessante Quelle über die Verhältnisse und die Sicht der Dinge in der damaligen Zeit. Das erste Kapitel war überschrieben mit *Der Gottesacker*. In § 2 dieses Kapitels hieß es: *Derselbe liegt Grunderfeld Flur 9 Parzelle 348, umfasst eine Gesamtfläche von 80 Ar 85 qm (das sind 8.085 qm) oder 3 Morgen 30 Ruten und bildet ein längliches ungleiches Viereck von 113 m Front und 70 m Tiefe.* Dieses Grundstück stellte etwa ein Drittel des heutigen Friedhofes dar und verlief im Norden und Süden an der heutigen Grenze. *Im Durchschnittspunkt des Haupt- und mittleren Seitenweges befindet sich das große Kirchhofskreuz.* Von dort dehnte sich der „Kirchhof“ etwa 65 m nach Westen und nach Osten aus. *Er ist rundum mit einer kräftigen Weißdornhecke umgeben und mit einem verschließbaren Flügeltore versehen* berichtet § 3 des 1. Kapitels. Und in § 4 steht: *Über die Nutzung des Graswuchses auf dem Kirchhofe bestimmt der Kirchenvorstand. Jede Bedüngung oder Bepflanzung mit Vieh ist verboten.*

Es waren *8 große und 4 kleine Leichenfelder* vorgesehen. Auf einigen dieser Felder wurden *die Leichen der Reihenfolge nach beerdigt*, die anderen waren für *Privatgruften* vorgesehen. 2 der *Leichenfelder* waren ausschließlich für Kinder unter 10 Jahren bestimmt. § 11 des 3. Kapitels besagte: *Eine Reihengruft kostet für jeden nicht zur katholischen Gemeinde Haan Gehörigen 5,00 M.* Eine Bestimmung über Kosten für Reihengräber der Gemeindeglieder gab es nicht, woraus zu schließen ist, dass diese kostenlos zur Verfügung standen. In späteren Fassungen der *Begräbnis-Ordnung* wurde dies auch ausdrücklich erklärt. Anders sah die Regelung gemäß § 3 des 4. Kapitels für *Privatgruften* aus: *Die Taxe beträgt für ein Privatgrab auf den am Hauptwege gelegenen Feldern . . . 30 M, auf den übrigen Feldern 20 M. Auswärtige zahlen jedesmal 5 M mehr.* Die *Begräbnis-Ordnung* enthielt schließlich auch noch eine Bestimmung über die *Gebühren für den Totengräber*. Bei der Beerdigung von Erwachsenen galt folgende Regelung: 1. *Grabmachen 4,00 M.* 2. *Bestellen der Träger 1,00 M.* 3. *Hinbringen der Bahre zum Sterbehause oder Kirchhof 1,00 M.* Und für Kinder: 1. *Grabmachen 2,00 M.* 2. *Bestellen der Träger 1,00 M.* 3. *Hinbringen der Bahre 0,50 M.* 4. *für Abholen der Kinderleiche 1,50 M.*

Es waren harte Zeiten

In den ersten 12 Monaten wurden bereits 50 Menschen auf dem neuen Friedhof bestattet. Das war sehr viel bei einer Gemeinde von damals etwa 2.500 Katholiken. Aus unserer heute mit etwa 7.700 Seelen weit größeren Gemeinde starben 2003 100 Menschen und 70 wurden an der Thienhausener Straße beigesetzt. Von den damals 50 Verstorbenen waren 25 Kinder unter 15 Jahren, viele erst wenige Monate alt. Im Jahre 2004 musste dagegen nur ein einziges Kindergrab ausgehoben werden. Wenn man in dem alten Beerdigungsverzeichnis blättert, wird erschütternd deutlich, wie schlimm das gewesen sein muss: Eine Eintragung weist zum Beispiel zwischen dem 14. und 25. August 1904 den Tod von 5 Kindern im Alter von 3, 4, 6, 7 und 8 Jahren aus einer einzigen Familie aus. War vielleicht eine Seuche die Ursache? Der oben erwähnte Bürgermeisterbericht stellt dazu lapidar fest: *Der Gesundheitszustand ist während der vergangenen Periode ein günstiger gewesen. Epidemien sind hier nicht ausgebrochen.* (S. 57) Eine hohe Kindersterblichkeit galt also als normal. Das darf man auch aus dem oben zitierten *Erläuterungsbericht* aus dem Jahre 1903 schließen: *Die jährliche Sterbeziffer (der katholischen Gemeinde) beläuft sich bei Durchschnittsberechnung der letzten 3 Jahre auf 35 Personen. Davon entfallen auf Erwachsene 14 und auf Kinder 21 Sterbefälle.* Und der Verfasser fährt fort: *Die große Sterbeziffer bei Kindern erklärt sich aus dem hier früher am Orte bestehenden Kinderhort.*

Der neue Friedhof wächst

Nach dem 1. Weltkrieg ist der Friedhof mit der größer werdenden Pfarrgemeinde gewachsen. Im Jahre 1919 kaufte die Kirchengemeinde ein Grundstück von rund 8.000 qm östlich des derzeitigen Friedhofes. Und im Jahre 1927 wurde noch einmal ein etwa gleich großes Grundstück auf der westlichen Seite des zuerst angelegten Friedhofes erworben. Damit hatte der Friedhof die bis in die Gegenwart bestehende Größe erreicht. Bereits im Jahre 1921 entstand das große Friedhofskreuz, das von dem Krefelder Bildhauer Stiegemann aus Ettringer Kerntuffstein geschaffen wurde. Es musste leider vor wenigen Jahren wegen Baufälligkeit abgerissen werden. 1928 wurde ein Gerätehaus mit einer Toilette gebaut. Es stand am südöstlichen Rand des Friedhofs, dort, wo heute der August-Macke-Weg verläuft. 1939 lagen Entwürfe für den Bau einer Kapelle vor, die aber – wohl wegen des Kriegsausbruchs – nicht mehr ausgeführt wurden. Mit der Entstehung der Neubauten „Am Mühlenbusch“ um 1956 und der Erschließung des Baugebietes Thienhausen wurde der Eingang zum Friedhof an die Thienhausener Straße verlegt und ein Parkplatz entstand. 1961/62 war es der Gemeinde unter großen Opfern endlich möglich, eine Friedhofskapelle mit Aufbahrungsräumen zu schaffen. Und im Jahre 2000 wurde der Platz hinter der Kapelle befestigt und mit Toren versehen, so dass er als Betriebshof dienen konnte. Der Betriebshof wurde 2007/08 noch einmal erweitert, damit alle Abfallcontainer dort untergebracht werden können, ohne dass sie das Bild um die Kapelle herum stören.

In Frühjahr 2004 ist eine Erweiterungsfläche von etwa 4.000 qm in das Eigentum der Pfarrgemeinde übergegangen, die im Zusammenhang mit der Erstellung des Neubaugebietes am August-Macke-Weg von der Firma Bremer erworben wurde. Dieser neue Teil, der als Reserve für spätere Jahre dient, schließt sich südlich an das am Naturschutzgebiet Ittertal gelegene Friedhofsfeld an.

Veränderungen

Wenn der Erweiterungsteil einmal eingerichtet sein wird, wird auf dem gesamten Gelände Platz für etwa 3.400 Verstorbene sein. Eine exakte Zahl zu nennen, ist nicht möglich, denn diese hängt sehr von der Art der Bestattung ab. In den letzten Jahren haben sich hier tiefgreifende Veränderungen vollzogen. Bis zum 2. Vatikanischen Konzil war katholischen Christen die Feuerbestattung nicht erlaubt. Seitdem hat deren Anteil ständig zugenommen. Während vor 10 Jahren noch 88% aller Bestattungen Sargbestattungen waren, ging dieser Anteil in den letzten Jahren auf fast 50% zurück und der Anteil der Urnenbeisetzungen ist entsprechend gestiegen. Und es deutet vieles darauf hin, dass dieser Trend sich fortsetzt. Außerdem hängt die Verfügbarkeit von Grabplätzen sehr von dem Anteil der Wahlgräber ab - so bezeichnen wir heute die früheren *Privatgruft*en. Zur Zeit sind von den 3.100 Grabplätzen des jetzigen Friedhofs (also ohne Erweiterungsteil) rund 1.600 belegt. Davon sind etwa 250 Reihen- und Urnengräber. Aber nicht alle nicht belegten Grabstellen stehen der Friedhofsverwaltung zur Verfügung. Denn die meisten freien Grabstellen, etwa 1.300, befinden sich in den rund 2.600 Wahlgräbern mit 2, 3 oder gar 4 Grabstellen. Über diese Grabstellen können nur diejenigen verfügen, die dafür ein Nutzungsrecht erworben haben. Trotz der vielen freien Grabstellen ist also die Kapazität unseres Friedhofes begrenzt und der Erwerb des Erweiterungsteiles war unter mittelfristigen Gesichtspunkten erforderlich, wenn den Mitgliedern unserer Gemeinde ein Platz in geweihter Erde sicher sein soll.

Unser Friedhof trägt sich selbst

Allerdings: Der Wunsch in geweihter Erde bestattet zu werden, ist zurückgegangen. Dafür gibt es sicher unterschiedliche Gründe. Die Entfernung zwischen Wohnung und Friedhof mag eine Rolle spielen oder die gestiegene Häufigkeit konfessionsverschiedener Ehen. Unsere Gebühren dürften aber nicht der entscheidende Grund sein. Denn im Vergleich mit benachbarten Friedhöfen stehen wir durchaus günstig da. Und das obwohl unser Friedhof entgegen weit verbreiteter Ansicht keinerlei Zuschüsse erhält, weder aus städtischen noch aus kirchli-

chen Quellen, schon gar nicht aus der Kirchensteuer. Unser Friedhof muss sich selbst tragen. Er wird ausschließlich aus den Gebühren finanziert, die aus dem Verkauf von Nutzungsrechten für Grabstellen, für Bestattungen, für die Genehmigung von Grabmalen usw. resultieren. Aus diesen Einnahmen müssen die Maßnahmen zur Erhaltung und Pflege des Friedhofs, alle Anschaffungen, die Vergütung für den Friedhofsgärtner und die Friedhofsverwalterin, kurzum alles, was Geld kostet, bezahlt werden. Dass wir trotzdem relativ niedrige Gebühren haben, hat damit zu tun, dass wir sparsam wirtschaften, und dass der Anteil ehrenamtlicher Arbeit für den Friedhof hoch ist.

Neue Formen der Bestattung

Seit 2005 gibt es oberhalb des Ittertals ein Rasengräberfeld.. Diese Entscheidung wurde angestoßen durch die Tatsache, dass die Bereitschaft, die Gräber von Angehörigen zu pflegen, stark zurückgegangen ist. Immer häufiger erhält die Friedhofsverwaltung Beschwerden, dass Gräber verkommen und damit zu einer Belastung für die Nachbargräber werden. Das hat sicher manchmal damit zu tun, dass man die Tante oder den Onkel beerbt hat und dann das Interesse an der Verwandtschaft vergangen ist. Viel häufiger wird daran aber die Tatsache deutlich, dass wir in einer mobilen Gesellschaft leben. Kinder, Enkel, Nichten und Neffen wohnen oft nicht mehr an dem Ort, in dem ihre Eltern, Großeltern oder Onkel und Tanten gelebt haben. Und damit geht auch häufig die Beziehung zu den Gräbern der Verwandten verloren. Im Rasengräberfeld P, das inzwischen eingerichtet wurde, ist eine individuelle Pflege von Gräbern nicht mehr vorgesehen. Die Pflege der Grabstätten ist ausschließlich Sache der Kirchengemeinde. Sie ist für die gesamte Dauer des Nutzungsrechtes mit der Nutzungsg Gebühr abgegolten. Plan im Rasen liegende Grabplatten, die beim Mähen nicht stören, bezeichnen den Platz, an dem Verstorbene in einem Sarg oder einer Urne beigesetzt wurden. Und als Ort des Gedenkens, an dem die Möglichkeit besteht, Kränze, Blumen und Lichter zu deponieren, wurde vor der L-Steinwand an der Westseite des Feldes ein zentraler Platz geschaffen. Er wurde von dem Solinger Bildhauer Hendryk Dywan gestaltet.

Auch wenn oder gerade weil die Sitten und Gebräuche im Umgang mit dem Tod in unserer Zeit einem starken Wandel unterworfen sind, ist es den Verantwortlichen unserer Gemeinde ein Anliegen, der Pflege ihres Friedhofes besondere Aufmerksamkeit zu schenken. An diesem Ort der Trauer und des Gedenkens soll deutlich werden, dass für den Christen mit dem Tode nicht alles aus ist. Deshalb legen wir Wert darauf, dass alle Grabmale auf unserem Friedhof ein christliches Symbol tragen. Und deshalb werden wir auf keinen Fall einen „Hain“ einrichten, in dem die Asche von Verstorbenen verstreut wird, wie es nach dem NRW-Bestattungsgesetz möglich wäre. Die Würde des Menschen ist unantastbar, sagt unser Grundgesetz. Das muss über den Tod hinaus gelten und die Gestaltung unseres Friedhofs soll davon etwas widerspiegeln. Es soll ein schöner Ort sein, ein Park mit möglichst vielen und großen Bäumen, der Ruhe und Frieden ausstrahlt. Dafür wollen wir in den nächsten Jahren noch einiges tun. Und die Besucher des Friedhofes können durch ihr Verhalten viel dazu beitragen, dass dieses Ziel erreicht wird.

Herbert Fritz